

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav

Breslau, 1893

A. Das Herzogtum Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7014

VIII. Ortskunde.

A. Das Herzogtum Oldenburg.

Vorbemerkung: Der Sitz der Ämter befindet sich in denjenigen Orten, deren Namen sie führen; Ellwürden ist der Sitz des Amtes Butjadingen.

Oldenburg, Stadtgemeinde, 53° 8' n. Br., 8° 13' v. Gr., 23118 E. (engere Stadt 21318, incl. 1505 in Militärgebäuden Wohnende). Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums, Sitz der Zentralbehörden und einer Oberpostdirektion, Garnison eines Inf.-Reg. und einer Artillerie-Abteilung. Einwohnerzahlen in der Entwicklung: 2925 im Jahre 1643; 4800 im Jahre 1811; 9000 im Jahre 1853. Die Stadt bietet ein überaus freundliches Bild: um den Kern, die alte Festung mit dem Großherzoglichen Residenzschlosse, ziehen sich die Wallanlagen mit hohen schattigen Bäumen, welche die Altstadt von den neuen Stadtteilen trennen; diese dehnen sich gemächlich aus und ihre hübschgebauten, von Gärten umgebenen Häuser lieben Luft und Licht und freundliche Lage im Schmuck der Blumen und der Bäume. Den Eindruck erhöhen die Dobbenseen am Everstenholze, der herrliche Schloßgarten in unmittelbarer Nähe der Stadt, die Hunte mit dem belebten Hafen am Stau und die vielen zerstreut im Grün der Büsche und Wiesen liegenden Wohnplätze des Stadtgebietes, der benachbarten Vorstadt Osternburg und der großen Dorfgemeinde Eversten. Das Residenzschloß, in welchem die erbgroßherzogliche Familie wohnt, ist ein prächtiger Barockbau (1607—1616 unter Graf Anton Günther erbaut) mit einfachen Flügeln (vergl. S. 38). Der Großherzog wohnt in dem gegenüber liegenden Palais. Die Stadt hat zwei Kirchen, eine protestantische, deren Hauptturm 85^m hoch ist, und eine katholische. Denkmal und Geburtshaus des Philosophen Johann Friedrich Herbart, geb. 4. Mai 1776, gest. in Göttingen am 14. August 1841.

Geschichtliches. 1108 wird die Stadt zuerst unter dem Namen Oldenburg (alte Burg) genannt. 1155 Befestigung durch Heinrich d. Löwen. 1345 Verleihung des Stadtrechtes und Freibriefes nach bremischem Recht. 1448 bestieg von hier aus Christian I. den dänischen Thron. 1676 großer Brand, der den größten Teil der Stadt zerstörte. Seit dem Anfange unseres Jahrhunderts Entfernung der Festungswerke: Oldenburg „wanderte zu den Thoren hinaus“.

Bedeutung der Stadt in Handel und Gewerbe. Als Knotenpunkt der Straßen zwischen Ems und Weser, der Marsch und Geest (vergl. Lage der Stadt S. 8) und als Zentralpunkt der Staatsbahnen, an der bis hierher schiffbaren Hunte gelegen, hat Oldenburg seit 1870 einen großen Aufschwung genommen. Die Bedeutung des Hafens, dessen Güterverkehr demjenigen sämtlicher Eisenbahnen gleichkommt, beruht im wesentlichen auf der Einfuhr von Holz und Getreide und dem Handel mit Farbewaren. Außerdem hat die Stadt bedeutende Bankinstitute, Brauereien, Eisengießereien und Maschinenfabriken, Baugewerbebetriebe, Wein- und Kolonialwarenhandlungen, eine Glashütte und eine Warpspinnerei und Wäscherei (Betrieb im benachbarten Osternburg). Die Oldenburgisch-portugiesische Dampfschiffreederei hat hier ihren Sitz und unterhält regelmäßige Fahrten von Bremen, Brate und Hamburg nach Portugal.

Bibliotheken, Museen, Kunstsammlungen und Ausstellungen, das Haus- und Zentral-Archiv und wissenschaftliche Vereine bieten reiche Gelegenheit zum ernstesten Studium; als Bildungsanstalten sind zu nennen: das Großh. Theater, das Gymnasium, die Ober-Realschule, das Seminar, die Cäcilien-schule (eine höhere Mädchenschule) und viele andere vortrefflich eingerichtete Schulen. Das Leben in der Residenz bietet so viele Annehmlichkeiten, daß zahlreiche Landwirte nach Verkauf oder Verpachtung ihrer Stellen und pensionierte Beamte hier ihren Wohnsitz nehmen; sie machen 12,19 % der Bevölkerung aus.

Amt Oldenburg: Osternburg, Ortsgemeinde und Bauernschaft 5772 E. Vorstadt der Residenz mit eigener Gemeindeverwaltung. Starke Arbeiterbevölkerung (Fabrikanlagen der Glashütte und Warpspinnerei). Garnison eines Dragoner-Regimentes.

Blankenburg, ein altes Nonnen-Kloster, am rechten Ufer der Hunte unterhalb Oldenburgs, Irrenanstalt für unheilbar Kranke.

Wardenburg, in dessen Nähe Tilly im Sommer 1623 drei Wochen lagerte, südlich von Oldenburg.

Rastede (= Rodestätte), 1360 E. Großes Dorf mit Großherzoglichen Parkanlagen und ziemlich starkem Gärtnereibetriebe. Sommerresidenz des Großherzogs, der hier außer dem alten Schlosse ein Palais besitzt, beide von herrlichen Anlagen umgeben. — Das ehemalige Benediktiner-Kloster Rastede (dessen Jahrbücher im Archiv zu Oldenburg), zuerst im 12. Jahrhundert erwähnt. Die alte Klosterkirche ist verschwunden. In der Dorfkirche, gestiftet 1059, die St. Annengruft, eine Krypta.

Wiefelstede mit der ältesten Kirche des Ammerlandes, 1052 gestiftet, von deren Turm weite Fernsicht bis Barel, Oldenburg, Westerstede.

Amt Westerstede: Zwischenahn, 690 E. Dorf auf einem Hügelrücken am Südennde des Sees, mit einem Kurhaus, mehreren Hotels und reizenden Villenanlagen am Wasser. Dampfer und Bote vermitteln den Verkehr mit dem gegenüberliegenden Dreiberger.

Westerstede, Ortschaft, 1225 E. Mittelpunkt des Ammerlandes, von Busch, Wiese und Ackerland in buntem Wechsel umgeben. Die alte Kirche mit dem weithin sichtbaren Turm war schon 1124 vorhanden.

Apn, Ortschaft, 710 E., früher Festung.

Augustfehn, Ortschaft, 1090 E., mit bedeutendem Eisen- und Stahlwerk, welche eingeführtes Material verarbeiten.

Amt Delmenhorst: Hude (= Hut, Ort des Schutzes, Hasen, daher der Name „Kirche des Hafens der h. Maria“), früher Cistercienser-Kloster (mit 300 Zellen); auch die „Brombeere der h. Maria“ genannt; ausgeplündert und zerstört 1536 und 1538 vom Bischof zu Münster, Grafen von Waldeck, der Reformation zugethan und Feind namentlich der Huder Mönche. Die Klosterkirche, gegründet 1236 nach Niederwerfung der Stedingen, war eine gewölbte Pfeiler-Basilika in gotischem Übergangsstil aus rotem Backstein, ohne Turm wie alle Cistercienser-Kirchen. Ihre Ruinen lassen Umriß und Umfang noch deutlich erkennen (vergl. S. 37).

„Hoch auf Mauern, tief im Grunde,
Hier im Schiffe, dort im Chor,
Ringt ein reiches Pflanzenleben
Freudig sich zum Licht empor.

Und ein selig stilles Träumen
Ist's im eingeschloss'nen Grün,
Wo aus alten heil'gen Räumen
Wieder junge Lieder blüh'n.“

H. Allmers.

Delmenhorst, Stadtgemeinde, 9372 E. (1866: 2101 E.). Burg (nach den Stedingerkämpfen vor 1254 erbaut) und Stadt waren wiederholt Wohnsitz einer Nebenlinie der Grafen von Oldenburg. Bedeutender Aufschwung in Zigarrenfabrikation und Korfschneiderei (1000 Arbeiter beschäftigt) und seit 1880 durch bremisches und englisches Kapital größere Fabriken für Jute und Linoleum; den bedeutendsten Betrieb hat die Wollkammerei und Kammgarnspinnerei (1800 Arbeiter). In der Nähe der „Tiergarten“ und etwas weiter entfernt die Arbeiterkolonie Danelberg.

Amt Wildeshausen: Wildeshausen, Stadtgemeinde, 1966 E., am linken Hunteufer, besonders thätig in Schuhmacherbetrieb und Lederbereitung. Die Stadt war früh Mittelpunkt des christlichen Lebens dieser Landschaft. Die Alexanderkirche, jetzt der evangelischen Gemeinde gehörig, ist das schönste und großartigste Baudenkmal des Mittelalters im Lande, eine dreischiffige Kreuzkirche. An dieser Kirche, in welcher die Gebeine des h. Alexander (von Wittelinds Enkel Walbert hierher geführt) aufbewahrt wurden, bestand ein reiches Chorherrnstift, dessen Güter und Einkünfte, soweit sie der Kirche aus den Ämtern Bechta und Cloppenburg zustanden, als „Alexanderfonds“ zu katholischen Kirchen- und Schulzwecken verwendet werden.

Amt Bechta: Bechta (a = Wasser, daher = Fichtenwasser), 3035 E. Mittelpunkt des Münsterlandes, Beamtenstadt. Sitz des Dffizialates und des katholischen Oberschulcollegiums. Katholisches Gymnasium und Seminar. Sehenswert ist die alte Pfarrkirche. Die Strafanstalt des Großherzogtums liegt im ehemaligen Franziskanerkloster, dessen Räume erweitert sind. Die Stadt war früher eine Festung, deren Citadelle an der Westseite lag. In der Nähe das Herrenholz.



Lohne, 988 E., betriebsam, hat mancherlei Industrien für den weiteren Absatz, vor allem Zigarrenfabrikation.

Damme, 845 E., ein hübsch am Fuße der Berge gelegenes Dorf, lange Zeit der Mittelpunkt des christlichen Lebens im südlichen Dersagau. In der Nähe im Moor Bohlenwege, welche aus der Zeit der Römer stammen sollen: auf starken Längsschwellen ruhen, durch senkrechte Pfähle befestigt, in der Breite von etwa 3^m die Bohlen, welche wie Dachziegel übereinander gelegt und mit Sand beschüttet oder mit festen, umgekehrt gepackten Heidsoden überdeckt sind. Die Bohlenwege werden im unteren schwarzen Moor auch an anderen Orten (bei Barel, Neuengland im Lengener Feld, Connesforde im Zühdenener Feld und bei Brägel und Kroge in der Nähe von Lohne) gefunden, und zwar in der Richtung von der Yffel und Ems in das Gebiet der Weser.

Dinklage, Kirchdorf, 749 E., liegt in einer fruchtbaren Gegend; in der Nähe die Gräflich Galensche Burg Dinklage mit schönen Waldungen und Wiesen.

Amt Cloppenburg: Lönigen, Flecken, 1270 E., hat eine große Pfarrkirche in modernem Stil, ist durch eine Bahn verbunden mit Essen: Papierfabrik, bedeutender Handel mit Vieh, namentlich Schweinen.

Cloppenburg a. d. Soeste, Stadtgemeinde, 2174 E., bildet mit der benachbarten Gemeinde Krapendorf zusammen eine Kirchengemeinde; außer der großen, schön gebauten katholischen Pfarrkirche Gotteshäuser der Protestanten und Juden. Ackerbauschule.

Amt Friesoythe: Friesoythe a. d. Soeste, Stadtgemeinde, 1466 E., von denen nur 936 auf die engere Stadt kommen, ein starker Bruchteil ist also ländlich zerstreut; schon 1238 als eine Burg der Tecklenburgischen Grafen genannt. 1623 fand hier ein Treffen statt, in welchem Mansfeldische Truppen geschlagen wurden. Von Friesoythe aus führt ein Weg ins Saterland: Gemeinden Scharrel, Ramsloh und Strücklingen, welche die altfriesische Sprache, aber nicht die Tracht bewahrt haben und viele Söhne der Seeschifffahrt zusenden; inselartige Abgeschlossenheit im Moor bewahrte eigentümliche Sitten.

Stadt und Amt Barel: Barel, Stadtgemeinde, 4670 E., nicht weit vom Jadebusen, mit einer Landwirtschaftsschule und Kirchen der Protestanten und Katholiken. Zu einiger Bedeutung ist die Maschinenfabrikation gelangt. In der Nähe das Seebad Danagast, wo umfangreicher Granatfang betrieben wird. Reizvoll ist die nähere und fernere Umgebung der Stadt: das Barel Holz, der Mühlenteich, der Neuenburger Urwald.

Eine Ringbahn wird die betriebsame Friesische Wede mit Barel verbinden:

Bochhorn, 815 E., mit umfangreicher Ziegelindustrie, welche Bausteine und besonders Klinker, harte Steine für Chauffeebauten, liefert; der bedeutendste der Fabrikanten liefert jährlich 11½ Millionen Steine, welche teils im Lande verkauft, teils über Ellenferdam verschifft werden. Auch andere Orte der friesischen Wede haben hervorragenden Ziegeleibetrieb.

Zetel, 989 E., früher Sitz ausgedehnter Haus-Industrie in Leinen; jetzt zwei Fabriken.

Stadt und Amt Fever: Fever (früher Geverden), Stadtgemeinde, 5189 E., von Fräulein Maria 1536 zur Stadt erhoben und befestigt, gehört zu den ältesten Stammstätten des friesischen Volkes, ist jetzt eine ruhige Landstadt, der Mittelpunkt des Feverlandes, namentlich durch die wöchentlichen Viehmärkte. Das Marien-Gymnasium hat schon manchen berühmten Mann vorgebildet. Denkmal des berühmten Geschichtsforschers Fr. Chr. Schloffer, geb. 1776 in Fever als Sohn eines Advokaten. Kirchen aller drei Konfessionen. Zwei Kunstwerke von Bedeutung: 1. Die geschnitzte Eichenholzdecke im Audienzsaale des hochgelegenen Schlosses, welches von Edo Wiemken d. Älteren stammt und einen frei im Schloßhose stehenden Turm hat. 2. Das Denkmal Edo Wiemkens des Jüngeren in der Stadtkirche. Fever ist mit Hootsiel durch eine Wasserstraße verbunden.

Die Feverische Marsch: weithin zerstreut, selten in größeren Ortschaften liegen die Gemeinden, deren Häuser von Busch umgeben und mit roten Ziegeln gedeckt sind. Fast alle Kirchen sind wie Burgen gebaut und mit hohen Mauern umgeben, weil sie früher zu Verteidigungszwecken dienten. Hohenkirchen, früher Goekerte (= Gautirke), mit einer Kirche, welche schon in der Mitte des XI. Jahrhunderts erbaut sein soll.

Bant, politische Gemeinde, 8296 E., besteht aus Ortschaften und einzelnen Häusern, welche sämtlich andere Namen tragen: die größten sind Belfort, 5010 E., und Neu-

bremen, 1962 E., **Heppens**, Gemeinde, 4128 E.: Kirchdorf Heppens, 1005 E., **Tonndiech**, 2231 E. Bant und Heppens werden fast nur von Arbeitern bewohnt, welche in Wilhelmshaven beschäftigt sind.

Wangeroog, Dorf im Osten der Insel, 221 E. Von dem alten Dorf im Westen ragt noch der Kirchturm hervor, durch eine Steinböschung gegen die Fluten gesichert, 1854 überflutet und aufgegeben; damit ging auch das (seit 1819) blühende Seebad ein. Die zurückbleibenden Einwohner bildeten das neue jetzige Dorf, welches seit 1867 wieder als Seebad eingerichtet ist. Auf der Insel der Leuchtturm, vom Reich unterhalten.

Ämter: Butjadingen, Brake, Elsfleth: Auch in Butjadingen, Stadland, Moorriem, Stedingen liegen die Wohnsitze zerstreut; landwirtschaftliche Interessen wiegen bei weitem vor; daneben ist der seemännische Sinn entwickelt, besonders in Eckwarden (östlich von der Jade-Einfahrt) und in Hammelwarden bei Brake. Auch die Fischerei wird in vielen Orten an der Weser mit Eifer betrieben.

Blexen (früh als Pleccazze angeführt), hoch gelegen, einer der ältesten Orte des Landes, mit einer sehr alten Kirche; hier starb Willehadus, der Friesenapostel, 790.

Nordenham (früher richtiger: Nordenhamm), 1178 E., an einer tiefen Fahrinne, geschützt durch den Vorsprung von Blexen. Statt kostspieliger Binnenhafenanlagen errichtete man am Strome eine Reihe eiserner Gerüste, Piere genannt, welche zum Anlegen dienen. Bedeutende Petroleum-Einfuhr; die Tantanlage einer großen Petroleum-Raffinerie hat 6 eiserne Behälter; wichtig ist auch das Getreidegeschäft. Seit 1890 gehen von hier die New-Yorker Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd ab; der Vertrag dauert bis 1898. **Dedesdorf** an der Weser in Land Wührden. Rodentkirchen in einer freundlichen Marschlandschaft, mit wichtigen Märkten und ziemlich regem Ziegeleibetrieb.

Ovelgönne, Flecken, 635 E., früher Festung; hier der besuchteste Pferdemarkt des Herzogtums am 3. Sept., wo manchmal über 4000 Pferde und Füllen zum Verkauf gelangen. Der Medardus-Markt der Residenz steht erst an zweiter Stelle. Auch der Rindviehmarkt im Herbst ist wichtig.

Brake, Stadtgemeinde, 4212 E., Freihafen, Sitz des Seeamtes, ist erst vor 100 Jahren entstanden, 1856 zur Stadt erhoben, hat den bedeutendsten Hafenverkehr (namentlich in Holz) von Oldenburg (vergl. S. 35). Die Stadt hat in ihrer Entwicklung vielfach Störungen erfahren: 1. durch die Anlegung von Bremerhaven, 2. durch den Wettbewerb von Nordenham, 3. durch die Eröffnung der Geestebahn von Bremen nach Bremerhaven. Neuer Aufschwung seit der Vollendung der Bahn von Hude bis Brake, Errichtung neuer Dampferlinien und Erweiterung des Binnenhafens.

Elsfleth, Stadtgemeinde, 2090 E., an der Mündung der Hunte in die Weser, Hauptsitz der oldenburgischen Reederei, hat den 4. Platz in der Reihe der deutschen Reedereistädte. Großherzogliche Navigationsschule. Denkmäler zur Erinnerung an die Einschiffung des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig 1809. Hier wurde einst der Weserzoll erhoben, der $\frac{1}{3}$ der gesamten Einkünfte der Grafschaft ausmachte.

Berne, ein freundlicher Flecken im Stedingerland, 718 E., mit einer alten Kirche, welche von Ansgar gestiftet sein soll.

Alteneich, berühmt durch die Schlacht im Jahre 1234, in welcher das Volk der Stedinger unter Führung dreier Helden: Volke von Bardenfleth, Thammo von Huntepe und Detmar vom Dieke, im Kampfe für die Freiheit unterlag.

B. Das Fürstentum Lüneburg.

Cutin, Stadtgemeinde, 4625 E., Sitz der Provinzialregierung, schon vor 1140 genannt, war früh eine Festung, hat eine hervorragend schöne Lage am großen und kleinen Cutiner See, welche durch den Stadtgraben verbunden sind; die Umgegend ist reich an Seen und herrlichen Buchenwäldern auf welligem Gelände; besonders schöne Punkte sind: Gremsmühlen am Diek-See (vergl. S. 39), Malente („Grünau“ aus Voh's Luise), der Uklei-See. Das Schloss war früher bischöflich, gehört jetzt dem Großherzog, mit schönem Park. Das Gymnasium enthält eine öffentliche Bibliothek. In Cutin wurde Karl Maria von Weber geboren; J. H. Voh war 20 Jahre (bis 1802) Rektor des Gymnasiums (vergl. S. 39). Cutin übt eine besondere Anziehungskraft auf Rentner und pensionierte Beamte aus. Außerdem die Flecken **Ahrensböck**, 1735 E., und **Schwartau**, 1833 E. In Ratkau kapitulierte Blücher nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt.